

24. VIII. 1918

Die Fremdenheke in Salzburg.

Der Landesverband für Fremdenverkehr in Wien und Niederösterreich teilt uns folgendes mit:

Die Beschwerden der Wiener, die in den Alpen Erholung suchten, über unwürdige Behandlung, mehrten sich in unangenehmer Weise. Der Landesverband für Fremdenverkehr hat alle diese Beschwerden gesammelt und gesichtet und wird Gelegenheit nehmen, nach dem Kriege die Folgerungen aus dem mitunter feindseligen Verhalten einzelner Gemeindeverwaltungen zu ziehen. Insbesondere sind die Wiener in Salzburg großen Unannehmlichkeiten ausgesetzt und wurde ihnen fast über Nacht der Brotkorb so hoch gehängt, daß ihn auch der längste Arm nicht mehr zu erreichen vermag. Wir würdigen gewiß die Schwierigkeiten der Approvisionierung der einheimischen Bevölkerung und den Wunsch, sich unwillkommene Mitesser vom Leibe zu halten. Die sonst sehr gastfreundliche Mozartstadt hat jedoch in ihrem Uebereifer ein bißchen übers Ziel geschossen. Es ist auch hier der Ton, der die Musik macht, und wenn schon die Salzburger glauben, daß die Abschaffung der Fremden für sie unerlässlich ist, damit ihnen nicht etwa ein Wiener ein Kilogramm Birnen oder Äpfel um 8 Kronen wegnimmt, so könnte dies gewiß in Formen geschehen, die im Verkehr mit gesitteten Menschen, insbesondere jedoch im internationalen Verkehr üblich sind. Aber die Wiener, weil sie das Unglück haben, Erholung suchen zu müssen, als lästige Eindringlinge, beinahe als Verbrecher zu behandeln, geht denn doch zu weit. Es sind nicht immer solche, die eine Mastkur durchmachen wollen, die sich nach Salzburg begeben; es gibt auch Leute, die aus dienstlichen Ursachen diese Stadt nur ein bis zwei Tage aufzusuchen gezwungen sind und in sorgloser Weise wahrscheinlich zur Vermeidung überflüssiger Ausgaben veranlaßt werden, sich raschestens ihrer Mission zu erledigen. Es ist vorgekommen, daß Reisenden dieser Kategorie, die vorsichtigerweise sich ihre Nahrung mitbrachten, im Hotel auch die kleinsten Dienstleistungen, wie Aufwärmen der mitgebrachten Speisen, verweigert wurden, wodurch der Stadt auch nicht ein Gramm entzogen worden wäre.

Angeichts dieser Verhältnisse, die eine ganz überflüssige Erbitterung schaffen, wäre es doch im Interesse der Salzburger angezeigt, den Verkehr derart zu gestalten, daß die Stadt möglichst wenig von lästigen Fremden berührt wird. Wie wäre es denn, wenn die Eisenbahnverwaltung diesem Wunsche der Salzburger entsprechend, die Fernzüge nach München, statt über Salzburg, über die um 40 Kilometer kürzere Route Welz—Simbach führen würde? Den Reisenden wäre eine Enttäuschung erspart und die Stadt Salzburg wäre der Unannehmlichkeit enthoben, einen Polizisten hinter jeden Fremden zu stellen, damit er den Salzburgern ja nicht etwa die teureren Birnen und Äpfel wegnimmt oder ja nicht einen Wirt dazu verleiten könnte, ihm sein mitgebrachtes Essen zu wärmen.